

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

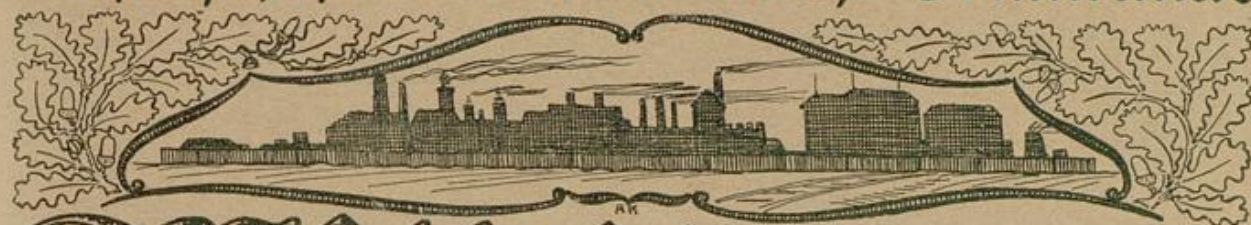
**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

27.1.1917 (No. 99)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen

an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 99.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 27. Januar 1917.





Unserem Kaiser!

(Zum 27. Januar 1917.)

Du hast's gesagt, das heil'ge Wörtlein „Friede!“
 Durch Kampf und Streit hat es die Welt gehört,
 Die Hand war ausgestreckt, daß sie sich biete
 Den Feinden dar, jedoch von Neid betört
 Ward Deine Hand mit Hohn zurückgestoßen,
 Die Größe Deiner Menschlichkeit verlacht:
 Was Wunder, wenn darob mit neuem Tosen
 Der Deutsche Grimm zu mächtigem Streif erwacht!

Du hast's gewagt, durch dich fiel nun die Schranke,
 Was Millionen hofften, sprachst Du aus,
 Zum Worte ward der mächtige Gedanke,
 Beflügelt eilt er in die Welt hinaus:
 Daß aus dem Worte werd' die Tat geboren,
 Ob jedes Volk zum Frieden sei bereit,
 Doch unsre Feinde haben sich's geschworen:
 „Bis zur Vernichtung währe Kampf und Streit!“

Habt Welten ihr je solchen Wahn gesehen?
 Stieg je solch frevler Schwur zum Himmel auf?
 Ist denn des Bösen nicht genug geschehen?
 Griff Menschenwahnwitz in den Weltenlauf?
 Nur Neid und Haß kann sich so blind erbittern,
 Erneut ins Feld zieht nun der Lüge Troß,
 Ein Atemzug lang will das Herz uns zittern,
 Dann ist es fest: „Gott teilet selbst das Los!“

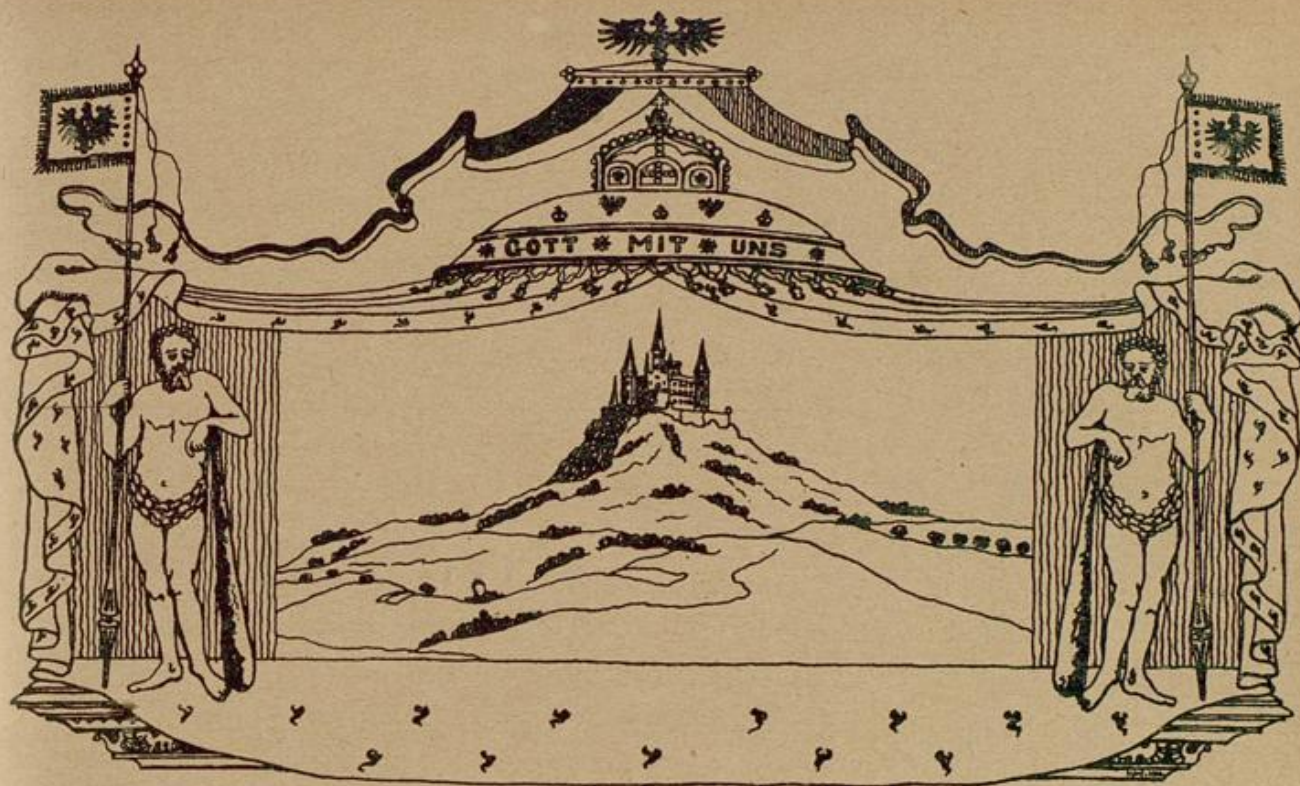
Und heil'ger Zorn und flammende Entrüstung
 Verdoppelt in uns allen nun die Kraft,
 Der Geist der Freiheit ist uns Wehr und Rüstung.
 Habt Ihr geführt bis jetzt mit Meisterschaft
 Das Deutsche Schwert, es soll die Feinde lehren,
 Daß nun für uns der „heil'ge Krieg“ entbrannt!
 Laßt uns erneut drum unserm Kaiser schwören:
 „Mit Gott für Dich, für unser Vaterland!“

Und keines einz'gen Wortes töricht Prahlen
 Komm' über unsern schweigegewohnten Mund,
 Nur mit der starken Tat wird Jeder zahlen
 Den Feinden zu gegebner Zeit und Stund'.
 Nur damit wird die Freveltat gerochen,
 Denn Gott verläßt uns fernerhin auch nicht.
 Der Kaiser hat zu seinem Volk gesprochen,
 Daß für uns alle eisern ruf' die Pflicht.

Das Wort wird Tat, es soll und muß es werden,
 Das Friedenswort, mit seinem tiefen Sinn,
 Doch Wetter nah'n, wie keine noch auf Erden;
 Wer gäb' für höchsten Preis nicht alles hin?
 Durch Tränensaat, durch opfermut'ges Sterben
 Wird sich der Friede allen Völkern nah'n,
 Ein Neues Deutschland werden wir ererben:
 „Heil Kaiser Dir! Du weisest uns die Bahn!“

Anna Koch, Karlsruhe.





Kaisers Geburtstag.

Wieder läuten die Glocken von allen Kirchtürmen Deutschlands einen hohen Festtag ein, den Geburtstag unseres Kaisers, der am 27. Januar sein 58. Lebensjahr vollendet. Wurde dieser Tag auch bisher schon immer in 26 Friedensjahren, und besonders in den beiden ersten Kriegsjahren mit Freude und dankbarem Empfinden gegenüber der Person des Herrschers vom deutschen Volke begangen, so sind die Gedanken aller Deutschen in diesem Jahre mit ganz besonderer Liebe und Verehrung dem Kaiser zugewandt. War es doch Kaiser Wilhelm ganz persönlich, der, im tiefsten Innern ergriffen von der Not, die der grausame Krieg über ganz Europa brachte, den hochherzigen Entschluß faßte, den Versuch zu machen, dem Morden Einhalt zu tun und der Welt den heiß ersehnten Frieden zurückzugeben.

Das deutsche Friedensangebot, der Initiative des Kaisers entsprungen und vom Reichskanzler in der denkwürdigen Sitzung des deutschen Reichstages vom 12. Dezember 1916 der Welt mitgeteilt, beruhte auf dem Bestreben, nicht nur die Freiheit und die Entwicklungsmöglichkeit der Zentralmächte für die Zukunft sicher zu stellen, sondern auch durch gegenseitige Verständigung, die auch den billigen Forderungen der besiegten Gegner gerecht zu werden versprach, die Grundlagen zu legen für einen dauerhaften Frieden, in dem, ungestört durch offenen oder heimlichen Haß und Groll ein neues Neben- und Miteinanderarbeiten an den großen Aufgaben der Menschheit unter den jetzt sich feindlich gegenüberstehenden Völkern möglich wäre.

Wie überaus ernst es dem Kaiser mit seinem Friedensangebot war, und wie lange und reiflich er alle Möglichkeiten und Folgen dieses Schrittes mit seinen ersten Beratern erwogen hatte, geht am klarsten und deutlichsten aus dem in-

zwischen veröffentlichten Briefe hervor, den er schon sechs Wochen vorher an den Reichskanzler gerichtet hatte:

Neues Palais, 31. Oktober 1916.

Mein lieber Bethmann!

Unsere Aussprache habe ich nachträglich gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegspsychose befangenen, von Lug und Trug im Bann des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut besäßen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen, der unbekümmert um die eventuellen absichtlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir bald die Noten vor und machen Sie alles bereit.

gez. Wilhelm I. R.

Das hohe sittliche Empfinden und das tiefe Verantwortlichkeitsgefühl des Kaisers vor Gott und der Menschheit, das aus diesen Zeilen spricht, wurde von den Feinden nicht verstanden oder wollte von ihnen nicht verstanden werden. Als Zeichen der Schwäche glaubten sie den Schritt auslegen zu können, den der seines Volkes unüberwindlicher Kraft, aber auch seiner sittlichen Pflicht voll bewußte edle Herrscher gewagt hatte im Vertrauen darauf, daß auch die verantwortlichen Leiter der unter der Kriegsnot schwer leidenden feindlichen Völker den ihnen gezeigten Weg zum Frieden mit Freuden beschreiten würden. Der Kaiser hat sich getäuscht. In wahnwitziger Verblendung lehnten die Feinde es ab, auch nur in Verhandlungen über den Frieden einzutreten. Unter einem Schwall von heuchlerischen und verlogenen Phrasen verbargen sie ihr Kriegsziel, das nun doch in voller Klarheit aller Welt vor Augen liegt: Es ist nichts mehr und nichts weniger als die vollständige Vernichtung und Zertrümmerung Deutschlands und seiner Verbündeten.

Das deutsche Volk weiß jetzt klar und bestimmt, was es bisher mehr ahnte und fühlte: Daß es ein Kampf um Sein oder Nichtsein, um Bestand oder Untergang des Reiches ist, den zu führen es durch den frevlen Uebermut und die Machtgier der Feinde gezwungen ist, und weil es das weiß, und weil es ferner weiß, daß es in seinem Kaiser einen Führer besitzt, der nicht nur mit kraftvoller Entschiedenheit die furchtbare Waffe des deutschen Volksheeres am entscheidenden Punkte einzusetzen fest entschlossen ist, sondern der auch in seinem Herzen die Not und das Leid jedes einzelnen seiner Untertanen mitempfindet und dessen edles Gemüt mit am schwersten bedrückt ist von dem unsäglichen Kummer und Elend, das dieser unselige Krieg über die ganze Welt gebracht hat, deshalb fand der packende Aufruf des Kaisers an sein Volk überall so begeisterte Zustimmung, und deshalb auch war der einmütige Entschluß des ganzen Volkes, durchzuhalten durch Not und Gefahr bis zum siegreichen Ende nie so stark und allgemein wie jetzt, wo das verlockende Bild des bevorstehenden Friedens wieder in nebelhafte Ferne entwichen ist. Fester und inniger einander verbunden, wie je, so gehen Kaiser und Volk den nun bevorstehenden neuen schweren Kämpfen entgegen, und jedes Deutschen Herz erfüllt am heutigen Tage der Wunsch: Möge es dem Kaiser beschieden sein, im neuen Lebensjahre seinem Volke den Sieg und der Welt den langentbehrten Frieden zu erringen!

Gott segne und schütze den Kaiser!



Der Kaiser an das deutsche Volk.

Großes Hauptquartier 12. Januar 1917.

An mein Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit hohlen und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungssucht bekannt, deren Schändlichkeit durch die verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in 30 Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die eherne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges ertragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hellflammende Entrüstung und heiligster Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Machtgier und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.



Der Notenwechsel zum deutschen Friedensangebot.

Die Antwort der Entente an die Zentralmächte.

Die für die Verteidigung der Freiheit verbündeten Regierungen Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Japans, Montenegros, Portugals, Rumäniens, Rußlands und Serbiens, haben getreu den übernommenen Verpflichtungen, einzeln die Waffen nicht niederzulegen, beschlossen, gemeinsam auf die sogenannten Friedensvorschläge, die ihnen von den feindlichen Regierungen durch die Vermittlung der Vereinigten Staaten, sowie Spaniens, der Schweiz und der Niederlande zugegangen sind, zu antworten.

Ehe sie diese Vorschläge beantworten, halten es die Alliierten für angebracht, sich laut gegen eine der wesentlichen Behauptungen der Note der feindlichen Mächte zu erheben. In dieser Behauptung versuchen die feindlichen Mächte, auf die Alliierten die Verantwortung für den Krieg abzuwälzen, und sie verkünden den Sieg der Zentralmächte. Die Alliierten können eine solche doppelt unrichtige Behauptung nicht annehmen, da sie genügt, jeden Versuch zu Verhandlungen zur Unfruchtbarkeit zu verurteilen. Die alliierten Nationen ertragen seit 30 Monaten einen Krieg, den zu vermeiden sie alles getan haben. Sie haben durch Taten ihre Friedensliebe bewiesen, diese Friedensliebe ist heute so bestimmt wie im Jahr 1914 vorhanden. Nachdem Deutschland aber seine Verpflichtungen verletzt hat, kann der gestörte Friede nicht auf sein Wort wieder aufgebaut werden. Eine Anregung zu Eröffnungen von Friedensverhandlungen ohne Bedingungen ist kein Friedensangebot.

Der angebliche Vorschlag, welcher jeglichen Gehalts und jeglicher Präzisierung entbehrend, von der kaiserlichen Regierung in Umlauf gesetzt wurde, erscheint weniger als ein Friedensmanöver, denn als ein Kriegsmanöver. Der Vorschlag ist auf einer systematischen Unkenntnis des Charakters des Kampfes in der Vergangenheit,

in der Gegenwart und in der Zukunft begründet. Für die Vergangenheit übersieht die deutsche Note die Tatsachen, die Taten und die Zahlen, welche darlegen, daß der Krieg gewollt, provoziert und durch Deutschland und Oesterreich-Ungarn erklärt wurde. In Haag war es der deutsche Delegierte, der sich geweigert hatte, jedem Vorschlag einer Abrüstung zuzustimmen. Im Juli 1914 war es Oesterreich-Ungarn, das nach einem Ultimatum ohne gleichen an Serbien diesem den Krieg erklärte, obgleich es sofortige Genugtuung erhalten hatte. Die Zentralmächte haben damals alle Versuche, die von der Entente unternommen wurden, um dem örtlichen Konflikt eine friedliche Lösung zu geben, zurückgewiesen. Das englische Konferenzangebot, der französische Vorschlag zur Bildung einer internationalen Kommission, das Ersuchen des Kaisers von Rußland an den deutschen Kaiser, ein Schiedsgericht einzusehen, die zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn am Vorabend des Konflikts bereits zustande gekommene Verständigung — alle diese Anstrengungen hat Deutschland teils ohne Antwort gelassen, teils ihnen keine Folge gegeben. Belgien wurde durch ein Reich überfallen, das die belgische Neutralität verbürgt hatte und das sich nicht scheute, die von ihm anerkannten Verträge als „Papierfetzen“ zu bezeichnen und den Satz aufzustellen „Not kennt kein Gebot“.

Für die Gegenwart stützt sich das angebliche deutsche Angebot auf die ausschließlich europäische „Kriegskarte“, die nur ein scheinbares äußeres und vorübergehendes Bild der Lage gibt, ohne aber die wirkliche Kraft der Gegner zum Ausdruck zu bringen. Ein Friedensschluß, der von diesem Angebot ausgehen würde, wäre allein zum Vorteil der Angreifer, die, nachdem sie geglaubt hatten, ihr Ziel in zwei Monaten

zu erreichen, heute feststellen müssen, daß sie es niemals erreichen werden.

Für die Zukunft verlangen die durch die deutsche Kriegserklärung geschaffenen Ruinen, die unzähligen durch Deutschland und seine Verbündeten begangenen Attentate gegen Kriegführende und Neutrale, Genugtuung, Wiederherstellung und Garantien. Deutschland weicht dem einen wie dem andern aus. In Wirklichkeit ist die von den Zentralmächten gemachte Eröffnung nichts anderes als ein Versuch, darauf berechnet, einen Umschwung des Krieges zu bewirken und schließlich der Welt einen deutschen Frieden aufzuzwingen.

Das Anerbieten bezweckt die öffentliche Meinung in den Ländern der Alliierten zu beruhigen. Diese hat aber schon trotz allen aufgebrachten Opfern mit einer bewundernswerten Entschlossenheit geantwortet und die Hohlheit der feindlichen Erklärungen aufgedeckt. Die öffentliche Meinung in Deutschland und den Ländern seiner Verbündeten ist durch ihre Verluste und die wirtschaftlichen Einschränkungen bereits schwer geprüft, während die Lage durch die von den Völkern verlangte höchste Anstrengung noch verschärft wird. Das Angebot sucht außerdem die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern, die bereits seit langem über die ursprüngliche Verantwortlichkeit aufgeklärt ist, irreführen und einzuschüchtern: Die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern ist zu klärblickend, um die Absichten Deutschlands zu unterstützen dadurch, daß sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten preisgibt.

Schließlich sucht das Angebot der Zentralmächte schon im Voraus vor den Augen der Welt neue Verbrechen zu rechtfertigen: Tauchbootkampf, Zwangsarbeit und Zwangsrekrutierung von Nationen gegen ihr eigenes Land und Verletzung neutraler Gebiete.

Im vollen Bewußtsein der Schwere und der Verantwortlichkeit der Stunde lehnen es die Verbündeten Regierungen im vollen Einverständnis mit ihren Völkern ab, einen nicht aufrichtigen und gehaltlosen Vorschlag ernst zu nehmen. Sie bestätigen einmal mehr, daß kein Friede möglich ist, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Neutralität und der freien Existenz der kleinen Staaten sicher-

gestellt sind, solange es keine Regelung gibt, die allein in der Lage ist, wirksame Garantien für die Sicherheit der Welt zu geben. Die verbündeten Mächte legen zum Schluß Wert auf folgende Erwägungen, welche geeignet sind, die besondere Lage Belgiens nach zweieinhalb Kriegsjahren zu beleuchten.

Auf Grund von internationalen Verträgen, die von fünf Großmächten Europas, darunter Deutschland, unterzeichnet waren, genoß Belgien vor dem Krieg eine besondere staatsrechtliche Stellung, welche sein Gebiet unverletzlich erklärte und welche es in einem europäischen Konflikt unter den Schutz der Garantie der Mächte stellte. Trotzdem hat Belgien als erstes Land den Ueberfall Deutschlands erduldet. Deshalb erscheint es der belgischen Regierung notwendig, das Ziel, das Belgien stets verfolgt hat, indem es an der Seite der Entente kämpfte, genauer darzulegen. Um der Sache des Rechts und der Gerechtigkeit willen hat Belgien stets gewissenhaft seine Pflichten erfüllt, die ihm seine Neutralität auferlegte. Es hat die Waffen ergriffen, um seine Unabhängigkeit und seine Neutralität, die durch Deutschland verletzt wurden, zu verteidigen und um seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Am 4. August 1914 anerkannte der Reichskanzler im Reichstage, daß der Ueberfall eine Verletzung des Völkerrechts darstelle und er verpflichtete sich im Namen Deutschlands, das Unrecht wieder gut zu machen. Seit zweieinhalb Jahren ist diese Ungerechtigkeit schrittweise weiter angewachsen infolge von Methoden einer Kriegsführung und Besetzung, die die Hilfsquellen der Länder erschöpft, die Industrien zugrunde richtet, Städte und Dörfer entrechtet, Niedermetzungen, Hinrichtungen und Einkerkierungen vervielfacht haben. Und im Augenblick, wo Deutschland vom Frieden und Menschlichkeit spricht, deportiert es belgische Bürger zu Tausenden und überliefert sie der Sklaverei. Vor dem Krieg verlangte Belgien nichts anderes, als mit allen seinen Nachbarn in guten Beziehungen zu stehen, und sein König und seine Regierung haben nur diese Ziele: Wiederherstellung des Friedens und des Rechts. Aber sie wollen nur einen Frieden, der der Welt für die Zukunft die rechtmäßige Wiederherstellung, Garantien und Sicherheiten bietet.

Fortsetzung folgt!





Mittwoch, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Ypernbogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt.

Erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen bei Le Sars, Gueudecourt und westlich Peronne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combres-Höhen drangen hannoversche Infanteristen und Pioniere in die feindliche Stellung ein und kehrten nach Ueberwältigung der Grabenbesatzung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heftigem Artilleriefeuer folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingedrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungsabteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen holten Stoßtrupps deutscher Jäger am Coman (nördlich der Goldenen Bistritz) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Casinu- und Susita-Tal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entrissenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort. Auf einer Kuppe gelang es ihnen, Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpf-Niederung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Positionen bei Vadeni vor überlegenen feindlichen Kräften befehlsgemäß auf die Hauptsicherungslinie zurückgenommen.

Gegen La Burtea vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugtätigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Fliegern und Flugabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unsere Gegner büßten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 2. Hiervon sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linie erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Donnerstag, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich kurze Kämpfe an, bei denen vorgedrungener Feind im erbitterten Nahkampf schnell wieder zurückgeworfen wurde.

In der Nacht vom 12. auf 13. Januar wurden nach den Kämpfen bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung planmäßig und ungehindert vom Feind geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von uns erwartete englische Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In vielen Abschnitten der Front lebte die

beiderseitige Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf.

Nördlich Kraschin drangen russische Stoßtrupps mit zehnfacher Ueberlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Während südlich der Oitoz-Straße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns, durch überraschenden Vorstoß, zwischen Susita- und Putna-Tal einen Offizier, 230 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha werden seit einigen Tagen Tulcea und Isacea von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front.

Vereinzelt geringe Gefechts-tätigkeit.

Freitag, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die in den letzten Tagen regere Gefechts-tätigkeit flaute wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Susita-Tales in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Samstag, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wytschaete und östlich La Bassée wurden heute Nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Doller und Rhein-Rhone-Kanal angesehnte Erkundungsunternehmungen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen nordöstlich Belbor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungener Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Susita-Tales erneuerten die Rumänen an derselben Stelle wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampf blutig abgewiesen. Außer mehreren hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verlor der Angreifer 400 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung behinderten die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Nanesti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Sonntag, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Oestlich Baranowitschi drangen deutsche Stoßtrupps in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Straße in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Mit Nanesti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zäh verteidigte

Brückenkopf in unsere Hand, Pommern, Altmark und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heißem Häuserkampf genommen.

Die über die Sereth-Brücke zurückflutenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste.

Ein Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und vier Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen östlich Paralovo führten einige deutsche Erkundungsabteilungen eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Montag, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwacher englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Bezonvaux und östlich von Pont-à-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts Angriffe russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Ostkarpathen kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen. Nördlich des Oitoz-Tales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich von Panciu griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an. Sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelt Erkunderzusammenstößen sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Dienstag, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Oestlich von Armentières drangen Erkundungsabteilungen bayerischer Regimenter in die feindlichen Gräben ein und kehrten mit einigen Gefangenen und Maschinengewehren zurück.

Gegen unsere Stellungen nordwestlich von Fromelles vorgehende englische Trupps wurden abgewiesen.

Im übrigen behinderte nur zeitweilig nachlassender Dunst die Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Längs der Düna und nordwestlich von Luck steigerte sich vorübergehend das Artilleriefeuer.

Westlich von Dünaburg vertrieb unsere Grabenbesatzung eine russische Streifabteilung, die im Morgengrauen in die vordersten Linien eingedrungen war.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An einigen Stellen der Waldkarpathen und des Grenzgebirges zur Moldau kam es bei dichtem Frostwetter zu regen Artilleriekämpfen.

Bei Vorfeldgefechten nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem Gegner zwischen Slanic und Putna-Tal 100 Gefangene ab und schlugen südlich des Casinu-Tales stärkere feindliche Vorstöße zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Putna-Lauf hatten Vorpostengefechte ein für uns günstiges Ergebnis.

In der Dobrudscha überschritten bulgarische Truppen bei Tulcea den südlichen Mündungsarm der Donau und hielten sein Nordufer gegen russische Angriffe.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Mittwoch, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Die Flieger nutzten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner büßten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer 6 Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits der Aa und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Nordufer des St. Georg-Arms nördlich von Tulcea ist wieder aufgegeben worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.



Auszeichnungen.

Grenadier Josef Brilla wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

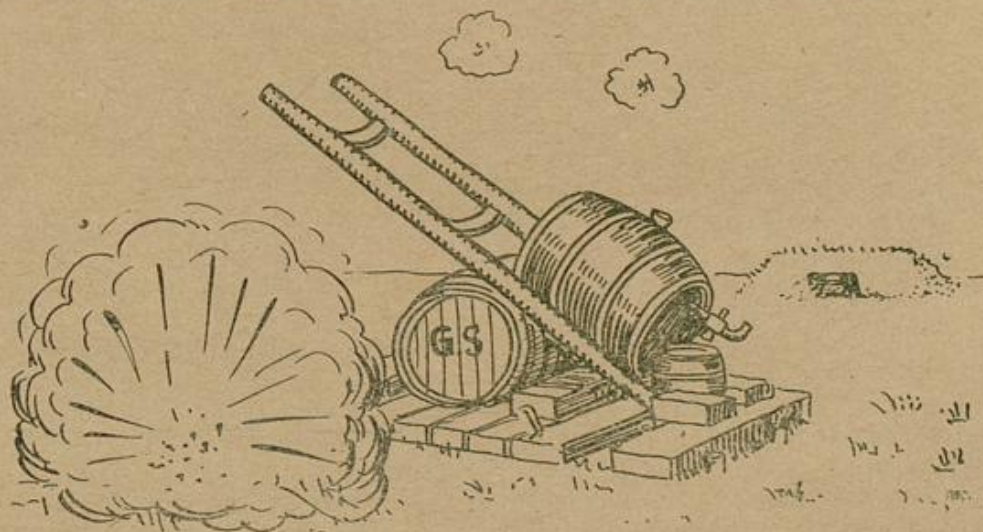
Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Wochen ein von:

Anton Anselm, Ad. Bonnmann, E. Bergmann, M. Baier, Wilh. Becker, Musikmeister Bernhagen, A. Bastian, Friedr. Burkart, Peter Bock, Georg Bross, W. Baroni, Ant. Baumgartner, Jos. Brilla, Engelbert Burkart, Otto Benedikt, Ad. Burkart, E. Dirrler, Josef Ell, Wilhelm Ell, August Erhard, Karl Essig, Josef Fritz, Georg Faig, Wend. Fütterer, Ludwig Fröhlich, W. Gloss, P. Grüssinger, Oskar Gottschlich, H. Ganz, Stefan Gindner, Frz. Hammer, Karl Hoyle, E. Hellriegel, E. Hornig, Jos. Heck, Karl Heck, K. Höflinger, Herm. Hammer, K. Hooch, Berth. Helfer, K. Kornhas, Richard Kistner, D. Kassel, Heinrich Kästel, Eugen Kuhm, Th. Koebele, H. Kastner, Kindler, F. Kaschner, Karl Kistner, Albert Kuhm, Pius Lang, Wilhelm Müller, Rudolf Moritz, Macherauch, Herm. Meyer, Heinr. Noll, Bernhard Rihm, Ph. Rittler, J. Rastetter, Rud. Rimmelpacher, W. Seiss, L. Schindele, Bernhard Schmidt, L. Schmitt, Leopold Schorpp, Ludwig Schorb, Karl Schneider, L. Schwarz, J. Schmitt, Josef Sturm, J. Throm, Tomiak, Gottfr. Tritsch, W. Vögele, Ant. Vögele, Karl Vögele, Rudolf Vögele, Adolf Weißenburger, Josef Westermann, Karl Wiessner, Karl Winter, Rudolf Weisenbach, Friedrich Waltenberger, Johann Zimmermann.

Der Feldzug unseres „Ratsherrn“.

Als die erste Bombe platzt
War der Ratsherr ausgekratzt,

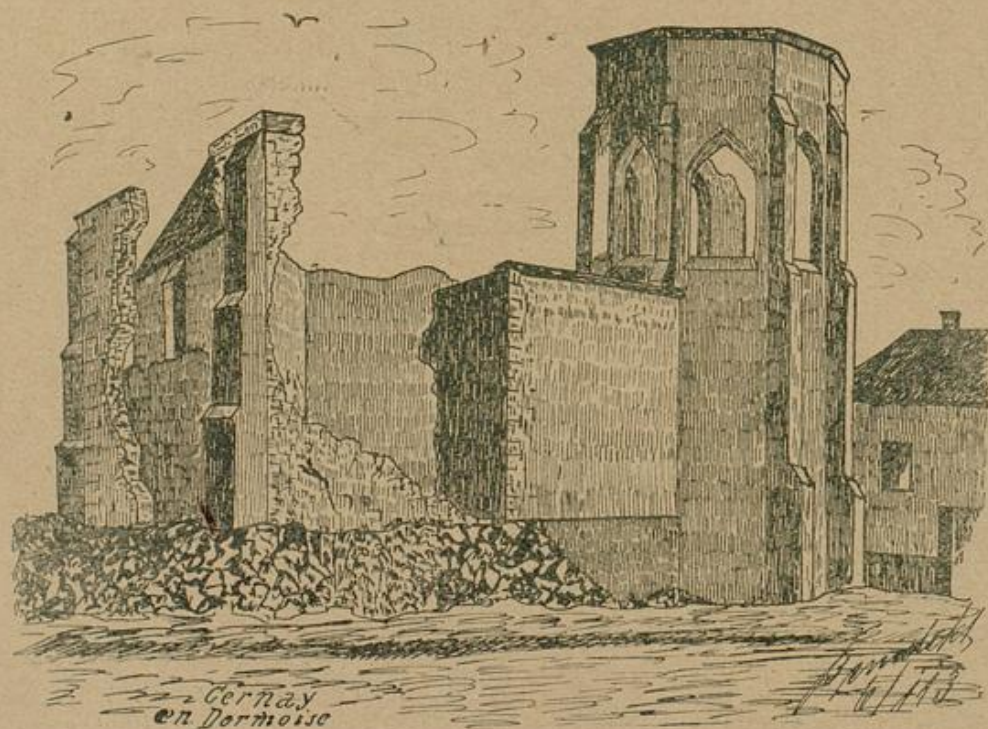
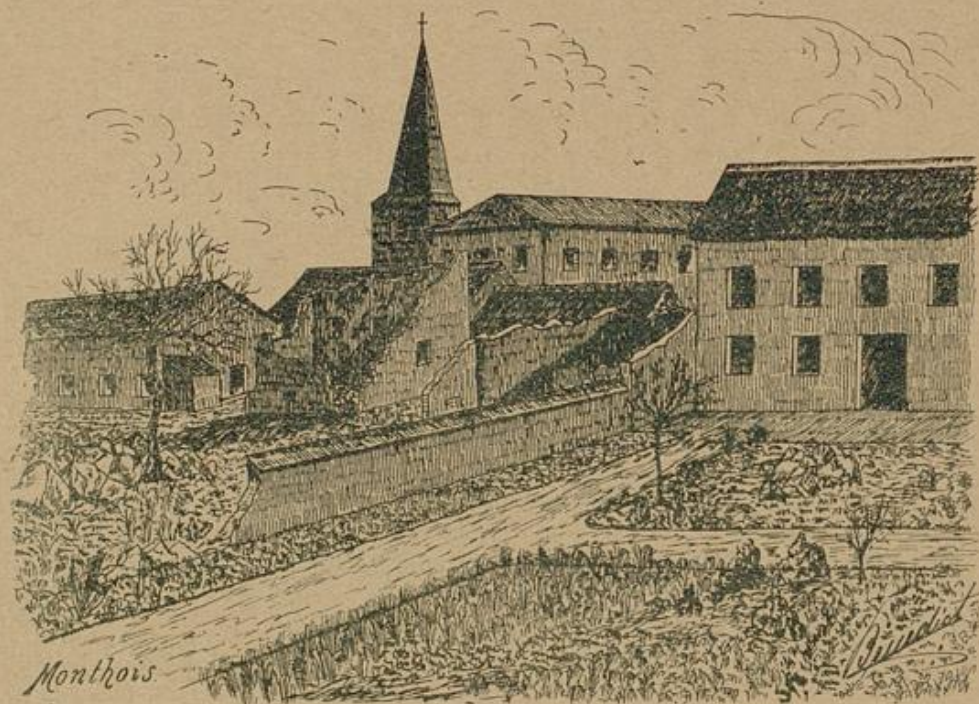
Dieses Scherzchen wert wohl sei.
Und mit innerem Behagen



Und aus sicherem Unterstand
Lacht er fröhlich raus und fand,
Daß die tolle Schießerei

Hört man ihn befriedigt sagen:
„1000 Schuß auf leere Fässer,
Statt auf mich, ist sicher besser!“

Fortsetzung folgt.



Schriftleitung: Otto Sinner in Grünwinkel. Strichzeichnungen von
Kunstmaler A. Kusche und H. Weiß, Karlsruhe. Gedruckt in unserer Hausdruckerei.